

X. Jerusalem.

1. Die Gräber der Könige und das Monument der Helena.

Robinson hält die Grabhöhlen, welche man gegenwärtig Gräber der Könige nennt, für das Monument der Helena. Gegen diese Annahme habe ich mich schon ¹⁾ erklärt. Das Monument der Helena war einzig für drei Leichen bestimmt²⁾, drei Pyramiden waren über den drei Gräbern; in den Gräbern der Könige sind aber eine Menge Grabstätten. Name und Lage der Königsgräber stimmen überdies mit des Josephus *σπήλαια βασιλικά*, welche wiederum identisch seyn dürften mit den *μνημεία Ἡρώδου* B. J. 5, 3, 2 die zwischen Scopus und der Stadt lagen³⁾. Die Bauart der Herodianer, besonders Herodes des Großen, und der Baustyl der Königs-

1) Paläst. 352 Anm. 225.

2) Monobazus ließ hier seine Mutter Helena und seinen Bruder Spates begraben, eine dritte Stätte hatte er wahrscheinlich für sich bestimmt (Jos. Ant. 20, 4, 3).

3) Eben so liegen nach Robinsons, wie ich glaube, richtiger Meinung (vgl. den Plan der Umgebungen Jerusalems) die Königsgräber zwischen dem Scopus und Jerusalem. Die *μνημεία* sind wohl gewiß einerlei mit dem *μνημείον Ἡρώδου*, um welches die nördliche Einschließungsmauer des Titus ging. Dies *μνημείον* lag westlich vom römischen in N.D. der Stadt, nahe dem Kidron aufgeschlagenen Lager. Josephus erwähnt bei den Grabmälern des Herodes einen „Schlangenteich“, sollte sich von diesem keine Spur bei den jetzigen Königsgräbern finden? B. J. 5, 12, 2; 5, 3, 2

gräber scheinen ebenfalls dafür zu sprechen, daß diese Gräber von jener Familie herkommen.

2. Die Akra der Syrer.

Robinsen sagt⁴⁾: gegen „die Glaubwürdigkeit von Josephus Nachricht“ über die Akra lasse sich „einiger Zweifel“ erheben. Das erste Buch der Makkabäer beschreibe „diese Festung, wie wenn sie auf dem Berge Zion gelegen⁵⁾ hätte.“ Ich muß hiergegen auf die von mir gegebene Beweisführung weisen:⁶⁾ daß jene Akra, auch nach dem Buche der Makkabäer, nicht auf dem Zion lag. Es ist hier nicht der Ort, meine Beweise in extenso zu wiederholen, nur dies will ich anführen. Die Syrer hatten die Akra 26 Jahre lang inne, nicht ein einziges Mal wurden sie in dieser Zeit von den Juden aus derselben herausgeworfen, selbst nicht vom siegreichen Judas Makkabäus. Als dieser Jerusalem erobert hat „ordnet er Männer an, um wider die in der Burg (Akra) zu streiten, bis er das Heiligthum gereinigt.“ Und, heißt es weiter, sie (die Juden) befestigten zu selbiger Zeit den Berg Zion ringsum mit hohen Mauern und festen Thürmen, daß nicht die Heiden wieder kämen und ihn mit Füßen träten, wie sie zuvor gethan.“ Daß Judas Makkabäus nicht den Berg Zion ringsum befestigen konnte, wenn die Burg mit der ihm feindlichen syrischen Besatzung auf demselben Berge Zion lag, ist klar. — Ebenso wird erzählt: Jonathan Makkabäus habe befohlen, „die Mauern und den Berg Zion ringsum zu bauen mit Quadersteinen zur Befestigung.“ Dies befahl er aber in derselben Zeit, als König Demetrius sich erbot, den Juden die Akra zu übergeben⁷⁾.

Auch liegt die Frage nahe: wie man doch die Unterstadt habe Akra nennen können, wosern diese Akra in der obern Stadt, auf Zion gelegen. Höchst wahrscheinlich stand die syrische Burg auf der südöstlichen Spitze des Akraberges, welche durch die Vereinigung des Thales Tyropoeon mit dem Thale gebildet wird, das vom jetzigen Damaskusthore südwärts zieht und Akra von Moriah scheidet. Lag die Burg dort, so konnte man von ihr, da sie den Mo-

4) Rob. 2, 47.

5) 1. Makk. 4, 41. 60.

6) „Palästina“ S. 441.

7) 1. Makk. 10, 11. 32.

riah überragte, auf das Heiligthum hinabsahen⁸⁾. Auch war dieser Punkt für die Syrer gut gelegen, um die Communication zwischen Zion und Moriah, welche beide die meiste Zeit von den Juden besetzt waren, zu beobachten und zu stören. Zuletzt spricht für diese Lage der Akra, daß Burgen auf auslaufenden Bergrücken, durch die zwei an der Spitze des Rückens sich vereinigenden Thäler, am besten geschützt sind. Deutschland hat viele so angelegte Burgen. Josephus erzählt: Simon Makkabäus habe die Burg, nachdem er sie durch Aushungern erobert, schleifen, den Burgberg selbst, der früher über den Tempelberg hinwegragte, abtragen und mit dem Abgetragenen die Schlucht zwischen Moriah und Akra ausfüllen lassen. Die Wahrheit dieser Erzählung erkennt Hr. Robinson an⁹⁾. Nachdem er nämlich des Josephus Beschreibung von Jerusalem mitgetheilt, fährt er fort: „die wichtigsten aus den vorhergehenden Bemerkungen abzuleitenden Resultate, sofern sie unser gegenwärtiger Zweck nothwendig fordert, sind hauptsächlich folgende. Der Berg Moriah lag an der Ostseite der Stadt. Gerade gegenüber, dem Tempel im Westen, war der Berg Akra mit der Unterstadt. Dieser Berg war vom Tempel durch ein breites Thal getrennt, welches unter den Hasmonäischen Fürsten zum Theil ausgefüllt worden war; diese hatten auch die Spitze von Akra abgetragen. — Wenn wir nun diese Resultate mit der Darstellung vergleichen, die wir oben von den mit der neuen Stadt zusammenhängenden Bergen und Thälern gegeben haben, — so kann ich nicht umhin, hier eine auffallende genaue Uebereinstimmung wahrzunehmen.“

So widerlegt Robinson selbst jenen, oben von ihm geäußerten Zweifel an der Glaubwürdigkeit dessen, was Josephus über die Lage der Akra sagt¹⁰⁾.

Vielleicht dürfte die Erzählung vom Abtragen der Akra noch von einer andern Seite her beglaubigt werden. Oft ist bei den Reisebeschreibern die Rede von den, in Jerusalem angehäuften, Schuttmassen. Im Kidronthale, sagt Robinson, „bieten weder die Oberfläche des Bodens noch das Strombette irgend einen besondern

8) So beobachtete König Agrippa II. von seinem, ganz in der Nähe der Akraspitze, auf dem nordöstlichen Ende des Zion stehenden Palaste, den jüdischen Gottesdienst. Vgl. meine Abhandlung über die Akra. Paläst. S. 443.

9) Rob. 2, 51. 52.

10) I. Makk. 13, 52 und 14, 36. 37., welche eine doppelte Erklärung zulassen, werden durch Josephus klar.

Anschein dar, daß sie von Ruinenmassen erhöht oder unterbrochen worden sind.“

Wie verschieden hiervon ist es auf der Westseite des Moriah, dort wo Akra, Zion und Moriah zusammentreffen, wo das nördliche vom Damaskusthore kommende Thal mit dem Tyropoeon sich verbindet. Eine Bodenerhöhung in jenem Thale, ehe man zum Tyropoeon kommt, ist, nach Robinson, vermuthlich durch Schutt entstanden¹¹⁾. Im Judenviertel wurde eine neue Synagoge erbaut. „Beim Graben, um einen Grund zu legen, waren sie auf mehrere kleine Häuser und Gemächer gestoßen, die vollkommen unter dem aufgehäuften Schutt begraben gewesen waren. Es wurde auch erzählt, daß sie Stücke Marmor, ja Säulen gefunden hätten.“¹²⁾

So berichtet auch Niebuhr: das Thal zwischen Zion und Moriah sey viel mit Schutt ausgefüllt; beim Nachgraben stöße man auf altes Mauerwerk,¹³⁾ und Richardson sagt: in der Judenstadt finde man 20 bis 30 Fuß hohe Schutthaufen, welche wahrscheinlich das Tyropoeon ausfüllten¹⁴⁾.

Wie wenn dieser Schutt von der zerstörten Burg und dem abgetragenen Burgberge vorzüglich herrührte, ich zeigte die Wahrscheinlichkeit, daß beide eben in dieser Gegend zu suchen seyen. — Man dürfte entgegen: ist es nicht natürlicher, jenen Schutt vom zerstörten Tempel herzuleiten? Warum aber, fragt es sich, findet sich dergleichen Schutt nicht auf andern Seiten des Tempelberges?

Sollte sich das Räthsel nicht also lösen? Der, aus Kalkstein erbaute, Tempel verbrannte im entsetzlichsten Feuer; der Baustein ward meist zu gebranntem Kalk, Regenwasser löschte diesen. So kam vom Tempel und den andern verbrannten Gebäuden Jerusalems nur wenig auf unsere Tage; vornämlich Fundamente blieben, welche die Flamme nicht angriff. Die Akra aber ward, nach des Josephus Bericht, nicht verbrannt, sondern nebst der Bergspitze, auf welcher sie stand, zerstört, der Schutt in die Thalschlucht geworfen, wo er, von der Zeit nicht angegriffen, noch liegen mag.

Möchten Nachgrabungen an den bezeichneten Punkten, uns hierüber nähern Aufschluß geben.

11) Paläst. 2, 28.

12) Rob. 1, 404.

13) Olschhausen zur Topographie des alten Jerusalem. S. 75.

14) Richardson 2, 267.

3. Das heilige Grab.

Ueber den Werth der Tradition, besonders in Bezug auf historisch merkwürdige Orte Jerusalems, habe ich mich¹⁵⁾ deutlich ausgesprochen. Ich sagte: „Wir werden es theils mit entschieden gewissen Dertlichkeiten, Resten u. zu thun haben, theils mit entschieden erlogenen, theils mit zweideutigen. Zu den zweideutigen Punkten ist das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung zu zählen.“ An einer andern Stelle sage ich¹⁶⁾: „wir verlassen das Grab, ohne entscheiden zu wollen, ob es das heilige Grab sey.“ Robinson muß diese meine klaren Worte übersehen haben, da er sagt: „mehrere protestantische Schriftsteller erklären sich für die Ueberlieferung und behaupten die Aechtheit sowohl des heiligen Grabes als Golgatha's.“ „Auch Raumer in seinem Palästina.“¹⁷⁾

Die Aechtheit des gegenwärtigen heiligen Grabes bestritt man vorzüglich aus dem Grunde, weil es innerhalb der frühern Stadtmauern gelegen haben müßte, da doch das wahre Grab Christi¹⁸⁾ außerhalb derselben lag. Diesen Grund bekämpfte ich und zeigte, daß nach des Josephus Beschreibung der Stadtmauern Jerusalems, die gegenwärtige Grabkirche sehr wohl außerhalb derselben gelegen haben könne. Mehr behauptete ich nicht. Auf meinem Plan des alten Jerusalems ist die zweite Mauer des Josephus angegeben, welche zu Christi Zeit Jerusalem auf der Abendseite einschloß. Ueber die Lage ihres Anfangspunktes, östlich vom Hippikus, und ihres Endpunktes, der Antonia, ist man einig. Nun sagt Robinson selbst: „beim Blick auf die Stadt von den Ueberresten des alten Hippikus sowohl, als von der Stelle, wo einst Antonia stand, überzeugten wir uns, daß, wenn angenommen werden darf, daß die zweite Mauer in einer geraden Linie zwischen diesen Punkten hinlief, die Kirche zum heiligen Grabe außerhalb der Stadt geblieben wäre und soweit der topographische Theil der Frage entschieden sey.“

Robinson sucht aber zu beweisen, daß die Mauer keineswegs in gerader Linie gelaufen sey, sie müsse den Teich Hiskia umgangen und bis zum gegenwärtigen Damaskusthore gereicht haben; altes Mauerwerk bei diesem Thore, und der Ausdruck *κυκλούμενον*, den

15) Pal. 280.

16) Pal. 326.

17) Rob. 2. 271.

18) Joh. 19, 20. Hebr. 13, 12.

Josephus von dieser Mauer brauche, beweise, daß sie weit nach Norden ausgebogen sey.

Es sind dies Wahrscheinlichkeiten, denen Wahrscheinlichkeiten entgegengesetzt werden können. Wie wenn sich nun das *κρυπτόν* auf den Bogen bezöge, welchen jene zweite Mauer aus der Nähe des Hippikus um den Teich Hiskia machte; wenn die uralte, aus geränderten Steinen aufgeführte 12 Fuß dicke Mauer, die man nördlich vom Teiche Hiskia am Koptenkloster fand, wenn die ältern Fundamente des Johanniterschlosses und die im Osten der Grabkirche, welche Scholz anführt¹⁹⁾; — wie wenn diese alle, Ueberbleibsel jener zweiten Mauer wären, und sonach die Grabkirche doch außerhalb dieser Mauer gelegen hätte?

Josephus sagt: die zweite Mauer machte einen Bogen, mehr sagt er nicht. Man führt Gründe an, den Bogen so zu verzeichnen, daß die Grabkirche außerhalb der Mauer zu liegen kommt; andere Gründe können bestimmen, sie innerhalb derselben zu suchen; volle Gewißheit haben wir weder für das Eine noch für das Andere.

Nach Allem muß ich also bei der Meinung verbleiben, daß das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung zu den zweideutigen Punkten gehören. Kein Kritiker hat mit entscheidender Gewißheit die Unächtheit des Grabes bewiesen, es ist aber auch keiner im Stande, die Richtigkeit unzweifelhaft darzuthun.

Recht sind aber die Thränen, welche tausend fromme Pilger, ergriffen vom Andenken der Liebe und der Leiden ihres Erlösers in der Kirche des heiligen Grabes vergießen. Wäre ich auch völlig überzeugt, das wahre Grab habe etwa eine Viertel- oder eine halbe Stunde vom gegenwärtigen gelegen — mehr würde es schwerlich seyn — ich möchte den im Gebete Knieenden doch nicht auf die Schulter klopfen und sagen: du irrst dich, das ist die Stätte nicht. Wie viel weniger möchte ich ihm dies sagen, da ich von der Unächtheit nicht überzeugt bin.

19) Paläst, 352. Anm. 223. Robinson hat die Angaben von Scholz nicht berührt. Die Mauer am Koptenkloster hält er für eine Einfassung des Teiches Hiskia, welcher sich früher weiter nach Norden erstreckt habe. War sie nur dies, wozu die große Dicke; sie konnte ja zugleich Stadt- und Einfassungsmauer seyn. — Dies ist mindestens eben so glaublich, als daß zwei alte Gemächer, welche Robinson auf beiden Seiten des Damasfusthores fand, zweien Thürmen der zweiten Mauer des Josephus angehört haben sollen.

4. Die erste, älteste Mauer Jerusalems.

Meine Beschreibung und Verzeichnung dieser Mauer weicht zum Theil von der Robinsonschen ab. Josephus Darstellung läßt verschiedene Deutung zu; es sind fast keine Mauerreste gefunden, welche orientiren könnten.

Nach Robinsons Deutung setzte die Mauer bei der Quelle Siloah über das Südennde des Tyropoeon und schloß jene Quelle und den Marienbrunnen ein. Den Ort Bethso nebst dem Thor der Essener sucht er an der S.W. Seite des Zion²⁰⁾.

Gegen Robinsons Ansicht habe ich folgendes einzuwenden.

a. In den Büchern der Makkabäer wird wiederholt bemerkt: die Juden hätten um den Berg Zion rings herum (*κυκλόθεν*) Mauern aufgeführt²¹⁾. Das untere Tyropoeon bildete, nach Josephus, die östliche Gränze des Zion. Liefen nun die Mauern, so wie Robinson sie verzeichnet, so war Zion nicht rings ummauert, auf seiner Ostseite fehlte die Mauer.

Daß aber hier wirklich eine Mauer stand, dafür zeugt dies. Die Römer unter Titus hatten Akra, den Tempel und Dphel bis Siloah hinab erobert und in Brand gesteckt²²⁾. War nun der östliche Zion ohne Mauer, so konnten sie ihn von Dphel aus ohne Weiteres besetzen, statt dessen begannen sie nun erst die förmliche Belagerung²³⁾ des Zion. Robinson, diesen Einwurf berücksichtigend, sagt: „Wir sind daher genöthigt, eine Mauer längs dem östlichen Rande des Zion, oberhalb des Tyropoeon anzunehmen, welche sich wahrscheinlich vom Kypstus bis zu einem Punkte nahe bei Siloam erstreckte. Eine solche Mauer wird weder bei Josephus noch bei irgend einem andern Schriftsteller erwähnt; aber die bemerkten Umstände weisen bestimmt auf ihre Existenz hin.“²⁴⁾

20) Rob. 2, 100, 117.

21) I. Makk. 4, 60 und 10, 11.

22) B. J. 6, 6, 3 und 6, 7, 2. Ich bezeichne der Kürze halben, den südlichen Abfall des Moria, wie Robinson, mit dem Namen Dphel. Auf meinem Plane Jerusalems ist er „zur Akra“ genannt.

23) Ib. 6, 8, 1—4. Vgl. die erste Ausgabe meines „Palästina“ S. 264.

24) Rob. 2, 102. Senes *κυκλόθεν* der Makkabäer Bücher erwähnt implicite diese Mauer.

Sollte, fragen wir mit Recht, Josephus, der die Belagerung Jerusalems und zu dem Ende die Befestigung der Stadt beschreibt, sollte er in seiner Beschreibung dieses wichtige Stück der Mauer anzugeben vergessen haben? Ist's nicht glaublicher, daß seine Beschreibung an sich, oder für uns wenigstens etwas unklar sey, daß sie den wiederholten Wendungen der Mauer nicht Schritt für Schritt folge? — Kennte man nur mit Sicherheit die Punkte Bethso und das Thor der Essener, dann wäre alles klar, da, nach Josephus, die alte Mauer vom Hippikus längs der Westseite Zions, weiter über Bethso zum Essenerthore lief. — Ich habe das Essenerthor als identisch mit Nehemias Mistthore, wie mit dem Mistthore des jetzigen Jerusalems angesehen²⁵⁾, weil der Ort dieses Thores einen bleibenden Terraincharakter hat. Es liegt nämlich am tiefsten Punkte der Stadt, zu welchem aller Unrath hin und dann weiter die Schlucht des Tyropoeon hinabfließt. Auf meinem Plane von Jerusalem verzeichnete ich daher das Essenerthor an der Stelle des jetzigen Mistthors und Bethso etwas südlich vom Essenerthore.

Eine Beobachtung Robinsons scheint meine Ansicht merkwürdig zu bestätigen. Er berichtet nämlich²⁶⁾: „etliche dreißig Schritt südlich von dem gegenwärtigen Dünghore ist ein niedriger Bogen, welcher den Ausgang eines bedeckten Kanals aus der Stadt bildet. Wir konnten nicht sicher bestimmen, von welchem Punkte der Kanal herkommt, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß er unterhalb der östlichen Wand des Zion hingeleitet wurde. Er war jetzt ganz ausgetrocknet. Während des Aufstandes der Fellähs und ihrer Belagerung Jerusalems im Jahre 1834 sollen einige Führer durch diesen Kanal gekrochen seyn, und so die Stadt in Besitz genommen haben.“

Wozu, fragen wir, dient oder diente einst dieser Kanal? Eine Wasserleitung ist er offenbar nicht, da er ja aus der Stadt herausführt. Ist es nicht höchst wahrscheinlich ein Kloak, bezeichnet er nicht des Josephus Bethso d. i. Mistplatz, hatte nicht das ihm so nahe gelegene Mistthor von ihm den Namen²⁷⁾?

Wie es sich hiermit aber auch verhalte; jedenfalls lief, wie selbst Robinson zugeben muß, eine Mauer von der südöstlichen, Si-

25) Pal. 350.

26) Rob. 2, 25.

27) Vielleicht war es auch durch diesen Kanal, daß die auf Zion belagerten Juden in das Thal oberhalb Siloah flüchteten und des Titus Einschließungsmauer (*νεσπηχιομα*) zu durchbrechen versuchten. B. J. 6, 8. 5.

loah gegenüber liegenden Ecke des Zion bis in die Nähe der Kypstusbrücke, wo sie sich an das Ostende der nördlichen alten Mauer anschloß. So war der Zion rings ummauert, *κυκλωθεν*, wie die Bücher der Makkabäer berichten. Wäre nun das Essenerthor mit dem jetzigen Mistthore identisch, so müßte auch der Zug der alten Mauer von da nach Siloah, längs der Ostseite des Tyropoeon verzeichnet werden. „Das Tyropoeon, sagt Robinson, wie es von der Mauer der großen Moschee herunterkommt, ist steil und bildet eine tiefe Schlucht mit fast senkrechten Wänden.“ So wie nun die Mauer auf der Westwand des Tyropoeon den Zion hinaufstieg, so lief sie an dessen Ostwand am Rande Ophels, auf Siloah zu. Dafür spricht auch dies: Robinson fand „an dem schmalen Rücken, nördlich von Siloam und südlich vom Tempel, gehauene Felsen, dem Anscheine nach Grundlagen einer Mauer oder eines ähnlichen Bauwerks.“ Diese Grundlagen gehörten wahrscheinlich der alten Mauer an²⁸⁾.

b. Robinson glaubt: Siloah und der Teich Salomos, welchen er, wie ich, für den Marienbrunnen hält, seien von der Mauer eingeschlossen gewesen. Ich habe²⁹⁾ die Gründe angegeben, warum ich, Reland folgend, anderer Meinung bin.

Aus Josephus ergibt sich nämlich durchaus unzweideutig, daß die Römer während der Belagerung Jerusalems Siloah und andere Quellen außerhalb der Stadt inne hatten. Ehe³⁰⁾ die Römer gekommen, sagt er, seien diese Quellen so versiegelt gewesen, daß die Juden das Wasser hätten krugweise kaufen müssen, während dieselben Quellen zur Zeit der Belagerung so reichlich flossen, daß sie nicht nur für die belagernden Römer, sondern auch für ihre Thiere, ja zur Bewässerung der Gärten hinlänglich Wasser boten. — Nach Willermus Tyrius waren die Jerusalem belagernden Franken, unter Gottfried von Bouillon, auch im Besitz von Siloah³¹⁾.

Aus Robinsons Terrainbeschreibung ergibt sich der natürliche Grund, warum der Marienbrunnen und Siloam nicht in die

28) Ich habe anderweitig gezeigt, wie das Mistthor, welches in dem Winkel lag, den die längs dem Ost- und Westrande des Tyropoeon laufenden Mauern in N. bildeten wahrscheinlich „das Thor zwischen zwei Mauern bei des Königs Garten“ war, durch welches Zedekia nach Sericho flüchtete. Pal. 351.

29) Pal. S. 350. Anm. 220.

30) B. J. 5, 6, I. Josephus sagte dies selbst in einer Rede an die belagerten Juden.

31) Pal. 350. Anm. 220.

Mauern eingeschlossen wurden. Er sagt: der Marienbrunnen liege „tief unter der westlichen Thaltwand³²⁾ des Kidron“. Der Rücken Dphel, der die Thäler Tyropoeon und Josaphat scheidet, bemerkt er an einer andern Stelle³³⁾, läuft über dem Teiche von Siloam in einer steilen (50 Fuß hohen) Felsenspitze aus.“

Nun hatte man bei Befestigung Jerusalems die Wahl; entweder die Stadtmauer im Thale zu bauen, um die Quellen einzuschließen, oder dies Einschließen aufzugeben und die Mauer auf den hohen steilen Thaltwänden zu ziehen. Das Letztere zog man vor. Gegen Mauern auf steilen Thaltwänden war die alte Belagerungskunst mit ihren Mauerbrechern ic. ganz ohnmächtig. Weder Titus, noch Gottfried von Bouillon oder irgend ein Belagerer Jerusalems griff die Stadt aus den Thälern Kidron und Ben Hinnom an, wiewohl hier nur eine Mauer deckte. Dagegen war nördlich vom Hippikus, wo das Sihonthal in seinem Anfang nur wenig einschneidet, trotz der doppelten Mauer ein schwacher Punkt, gegen welchen Titus seinen ersten Angriff richtete.

Ich wiederhole: man zog es vor, unbefestigte Mauern auf den steilen Thaltwänden zu ziehen, mit Ausschließung der Quellen, als diese Quellen durch Mauern im Thale einzuschließen, welche dem Feinde nicht Widerstand leisteten³⁴⁾.

5. Die Burg Antonia.

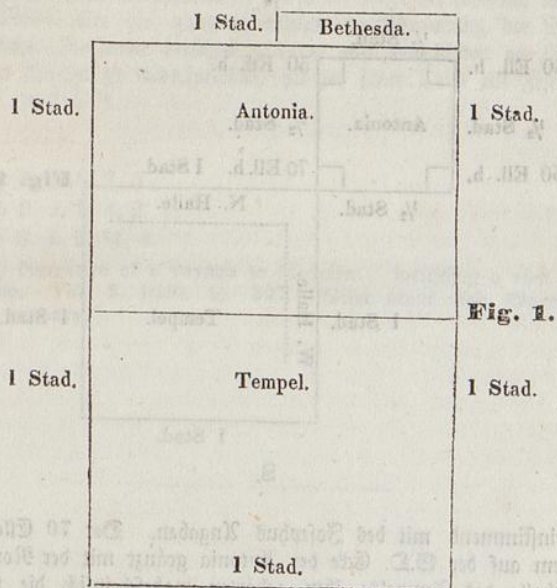
Robinson fand die jetzige „Area“ der Moschee, die Area, auf welcher früher der Tempel stand, zu groß, verglichen mit den Angaben der Größe des Tempels bei Josephus und im Talmud. Um dies Mißverhältniß zu lösen, stellt er die Hypothese auf: die Antonia

32) Rob. 2, 36.

33) Ib. 1, 384.

34) Man dürfte auch darauf Rücksicht genommen haben, daß Siloah die, sich nach dem Brunnen Rehemia hinabziehenden, Gärten bewässerte, welche Bewässerung abgeschnitten wurde, wenn man die Quelle in die Mauer einschloß.

habe³⁵⁾ die ganze Breite des nördlichen Theils des heutigen innern Raums eingenommen, so daß ihre Länge von W. nach D. der Länge der Tempel Area gleichgekommen. Der sogenannte Teich Bethesda sey ein Rest des, die Antonia schützenden, Grabens. War der Tempel ein Quadrat von 4 Stadien im Umfange, hatte er aber, nebst der Antonia, 6 Stadien im Umfange, so wäre die Gestalt beider gewesen, wie Fig. 1; 2 Quadrate mit einer gemeinschaftlichen Seite.



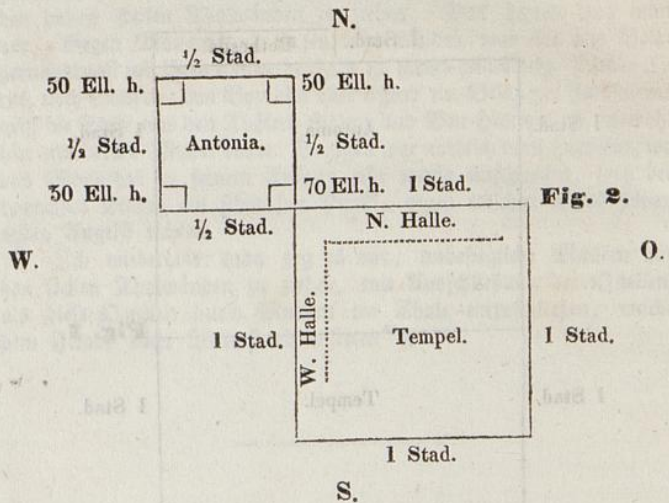
Es muß schon sehr auffallen, daß nach dieser Hypothese die Antonia von gleichem Flächeninhalte mit dem Tempel gewesen seyn müßte, überdies finden sich bei Josephus einige ihr entschieden widersprechende Angaben. Dieser sagt nämlich:³⁶⁾ Antonia habe auf der Ecke gelegen, wo die nördlichen und westlichen Hallen des Tempels zusammenstießen, also auf der Nordwestecke des Tempels. Sie habe im Ganzen die Gestalt eines viereckigen Thurms gehabt, auf

35) Rob. 2, 74.

36) B. J, 5, 5, 8.

jeder ihrer 4 Ecken habe wieder ein Thurm gestanden, drei derselben, von 50 Ellen Höhe, der Thurm auf der Südostecke³⁷⁾ sey aber 70 Ellen hoch gewesen, so daß man von ihm den ganzen Tempel überschaut habe.

Nach dieser Beschreibung würde ich Tempel und Antonia verzeichnen, wie Fig. 2 zeigt. Der Umfang von Tempel und Antonia wäre hiernach 6 Stadien, der Umfang des Tempels 4 Stadien,



übereinstimmend mit des Josephus Angaben. Der 70 Ellen hohe Thurm auf der S.O. Ecke der Antonia gränzt mit der Nord- und Westhalle des Tempels; ihm gehörten wahrscheinlich die Stiegen (*καταβάσεις*) zu, auf welchen, wie Josephus sagt, die Besatzung nach jenen beiden Hallen hinabstieg, um das Volk in Ordnung zu halten.

An einer andern Stelle³⁸⁾ erzählt Josephus übereinstimmend: die Juden hätten die Nord- und Westhalle, welche an die Antonia gränzten, in Brand gesteckt. Gegen Robinsons Meinung, als habe die Antonia die ganze Nordseite der Aree eingenommen, spricht

37) Ἐπὶ τῇ μεσεμβολῶν καὶ κατ' ἀνατολὴν γωνίᾳ.

38) B. J. 6, 2, 9.

auch des Josephus Bericht³⁹⁾, daß der jüdische Anführer Johannes mit seiner Schaar von der Antonia und der nördlichen Tempelhalle herabgekämpft habe — so daß also diese Halle nicht durch die Antonia maskirt seyn konnte.

Der hohe Fels, auf welchem Antonia lag, der Graben, welcher die Burg vom Berge Bezetha trennte⁴⁰⁾, sie sind verschwunden; wahrscheinlich ist der Fels im Graben zu suchen. Ist der Teich Bethesda die unausgefüllte Fortsetzung jenes Grabens, oder ist er identisch mit dem Struthiateiche, der in der Nähe der Antonia lag?⁴¹⁾ Was Wilbe über die ganz eigenthümliche Mauerung der Wände des Teiches Bethesda berichtet, scheint mir entschieden der Robinsonschen Ansicht zu widersprechen, als sey jener Teich ein Festungsgraben gewesen⁴²⁾.

39) B. J. 5, 7, 3.

40) B. J. 5, 4, 2.

41) B. J. 5, 11, 4.

42) Narrative of a voyage to Madeira... including a visit to... Palestine. Vol. 2. 1840. S. 397. Wilbe nennt diese Mauerung: unique masonry.